

Weihbischof Wilhelm Zimmermann

Ansprache 125 Jahre Herz-Jesu, Oberhausen-Mitte,

3. Oktober 2014

Dtn 7,6-11 / 1Joh 4,7-16 Mt 11,25-30

Liebe Schwestern und Brüder!

„Pass auf dein Herz auf!“ – Diese Schlagzeile sprang mir am letzten Montag ins Gesicht. Experten erinnerten damit an den sogenannten „Weltherztag“ an diesem Tag. Anatomisch gesehen ist unser Herz ein ca. 300 Gramm leichtes Muskelpaket. Es pumpt etwa 5 Liter Blut pro Minute durch den Körper. Es ist ein Gebilde aus zwei Hälften mit den entsprechenden Vorhöfen und Hauptkammern. Seine Aktivität spiegelt unseren Gemütszustand wieder und verrät uns, ob wir traurig und müde, verliebt oder heiter sind.

Wenn das Herz krank ist, leidet der ganze Körper des Menschen – und auch die Seele. Ärger, Stress und negative Emotionen wirken sich schädlich aus. Eine unausgewogene Lebensführung ist Mitursache des Herzinfarktes mit verstopften Blutgefäßen.

„Pass auf dein Herz auf!“ – Könnten wir diesen Satz heute Abend nicht auch anders deuten? Menschen haben die Bedeutung des Herzens immer auch über die Organfunktion hinaus gesehen – besonders in seiner Symbolik: So grüßen wir einander von Herzen, schließen jemanden in unser Herz, lieben von Herzen und lassen uns das Herz brechen.

Für uns Christen ist es Symbol der Liebe Gottes zu uns, die uns letztlich in der Menschwerdung Jesu begreifbar wurde.

„Niemand hat Gott je geschaut; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollendet. (Und) „daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns bleibt: Er hat uns seinen Geist gegeben (1Joh 4,12-13)“, hieß es in der Lesung aus dem 1. Johannesbrief.

In Vorbereitung auf diesen Gottesdienst habe ich mich gefragt, was hat die Menschen vor 125 Jahren wohl bewogen, ihre neue Gemeinde „Herz-Jesu“ Gemeinde zu nennen?

Sicher war es zum Teil die Situation nach dem sogenannten „Bismarck’schen Kulturkampf“, der 1875 dazu führte ganz Deutschland dem Heiligsten Herzen Jesu zu weihen, um ein Zeichen gegen staatliche Machtfülle gegenüber der Kirche zu setzen. Aber was steht hinter solchen, für unsere heutige Glaubens- und Lebenspraxis nicht ganz nachvollziehbarem Tun? War es nicht vor 125 Jahren auch ein deutliches Zeichen großer Christusverbundenheit - lange durch Theologie und Frömmigkeitsformen grundgelegt und in den Herzen der Menschen verankert?

Herz – Jesu, so denke ich, ist darum vor allem ein spirituelles Patronat, ein geistliches Programm der Christusbindung, das uns den Satz formulieren lässt: „Passt auf euer Herz auf!“

125 Jahre unter dem Namen Herz – Jesu zu feiern, heißt dann auch, dass hier Menschen seit 125 Jahren ihr Christsein lebten und leben, die besonders aus der zentralen und personalen Mitte unseres Glaubens, ihr Pfarrleben gestalteten. Die Präfation des heutigen Tages sagt das so: „...aus seinem durchbohrten Herzen entspringen die Sakramente der Kirche. Das Herz des Erlösers steht offen für alle, damit sie freudig schöpfen aus den Quellen des Heiles“. Herz – Jesu – Gemeinde sein, ist ein permanenter Verweis auf Jesus Christus, von dem der 1. Johannesbrief sagt: „Wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott, und er bleibt in Gott“ (1Joh 4,15).

Diesen Verweis auf Jesus Christus haben seit 125 Jahren die katholischen Christen hier mit Leben erfüllt. Frohe Feste gefeiert und schwere Stunden durchgemacht, wenn ich an die Zeit des Krieges und den Wiederaufbau der Kirche und der Innenstadt denke. Und sie haben ausgestrahlt auf die Mitte von Oberhausen, denn eine Kirchengemeinde ist immer auch mitverantwortlich für das Umfeld, in dem ihre Mitglieder leben.

So schauen wir heute dankbar zurück auf alle bekannten und unbekanntes Mitglieder, Freunde und Förderer von Herz – Jesu, die immer wieder gemeinsam mit ihren Seelsorgern dafür sorgten, das, um im Bild zu bleiben, die Herz – Jesu - Gemeinde keinen Infarkt erlitt.

Und wenn wir weiter im Bild eines schlagenden Herzens bleiben, dann wissen wir, dass die notwendigen Strukturreformen unseres Bistums das Herz einer Gemeinde und die Herzen der Gläubigen durchaus zum Stolpern bringen konnten und weiter können. Ein Blick in die wechselvolle Geschichte von Herz-Jesu verweist uns allerdings auf eine Therapie, die der ehemalige Bischof von Erfurt, Joachim Wanke – im Blick auf die Gesamtsituation des Glaubens in unserem Land mit den Worten umschrieben hat: Behalten sie eine engagierte Gelassenheit.

„In einer Zeit, in der sich die Zusammensetzung und Anzahl der Bevölkerung in unseren Ruhrgebietsstädten rasant ändert und manche von uns etwas verstört und orientierungslos den „Kopf in den Sand stecken“ wollen, setzen wir weiter auf unser geistliches Herz, auf Jesus Christus.

In vielen Formen und Ausprägungen sicher nicht so wie die Menschen der letzten 125 Jahre, aber nicht weniger deutlich.

Heute befinden wir uns in einem unvollendeten Prozess: Städte verlieren Bewohner, Gemeinden Mitglieder, ausländische Mitbürger aus anderen Kulturen und Religionen sind ein Teil unserer Lebenswirklichkeit und starke soziale Unterschiede prägen die Städte und Pfarreien des Ruhrgebietes. Außerdem spüren wir nicht nur finanziell die Entfremdung vieler Menschen von der Kirche und einer christlichen Lebenspraxis. Wie gehen wir damit um?

Eines unserer jüngeren Kirchenlieder – und viele kennen es – hat den Kehrvers: „Eingeladen zum Fest des Glaubens“. Im Text der 4. Strophe heißt es dann: „Mal gespannt, mal eher skeptisch, manche zögernd, viele gern, folgten sie den

Spuren Jesu, folgten sie dem, der sie rief..“ – Das könnte auf uns zutreffen, die wir hier und heute feiern.

Und was ist mit denen die suchen oder gar nicht mehr suchen? Die vielleicht zufrieden sind und die Botschaft des liebenden Gottes für überflüssig halten?

Soziologen sagen uns in dieser Situation, dass es künftig immer mehr auf eine geistige Nachbarschaft ankommt. Ein neues Wort beschreibt das mit Netzwerk. Gleichgesinnte sprechen miteinander, teilen Interessen miteinander, Leben ihren Glauben miteinander. Und sie haben die Chance die zögernden und skeptischen, die nur oberflächlich Interessierten in ihr Netzwerk zu ziehen.

Die Anatomie des Herzens spricht unter anderem von den Vorhöfen und Kammern, durch die das Blut fließt. Vielleicht auch ein Bild für die Zukunft an Orten des Glaubens wie hier. Die Menschen strömen durch die „Vorhöfe des Glaubens“ und es liegt an der Funktion der Klappen oder der Weite der Öffnung, ob sie in die Kammern gelangen.

Liebe Schwestern und Brüder, dies kann man auch als „missionarisch Kirche sein“ verstehen. Ich gratuliere sehr herzlich zum 125 jährigen Bestehen der Herz Jesu Gemeinde. Mit einem herzlichen Dank an alle, die das Gemeindeleben tragen oder getragen haben. Und einer ebenso herzlichen Bitte um Offenheit des Herzens für die Menschen die zu uns kommen oder die noch abwartend von ferne stehen. Amen.